

Architekten und Psychologen haben im Februar-März 1969 auf einer Tagung an der Strathclyde University (Schottland) ein Grundsatz-Gespräch über die psychologischen Aspekte von Bauten und Räumen geführt. Ihre Frage war: Gibt es überhaupt so etwas wie eine Architekturpsychologie? Und wenn ja: Läßt sich Architekturpsychologie als eine besondere Disziplin wissenschaftlicher Forschung definieren? Weiter: Von welchen Ansätzen her kann diese Forschung betrieben werden? Und zu welchem Ziel?

Die wichtigsten Referate der Tagung sind in diesem Band zusammengetragen, einige ohne jede Änderung, andere in überarbeiteter Form. Weit entfernt davon, ein vollständiges Spektrum jener Fragen zu bilden, die sich mit dem Begriff Architekturpsychologie verknüpfen lassen, machen sie doch eines schlaglichtartig deutlich: Von welcher Seite auch man dieses Problemfeld betritt, es erweist sich als weites und vorderhand noch recht unwegsames Gelände. Die Texte stehen insofern gleichsam stellvertretend für die Fülle möglicher Forschungsansätze. Sie geben eine Vorstellung davon, wie kompliziert die Wechselwirkungen zwischen Menschen und Gebäuden sind. Sie machen aber auch deutlich, wie ungemein schwierig es ist, zu exakten und gesicherten Ergebnissen zu kommen, und um wieviel schwerer noch es sein wird, diese Ergebnisse in die Planungs- und Entwurfspraxis zu übertragen.

Erst allmählich, im Fortschreiten gemeinsamer Arbeit, werden die beteiligten Fachdisziplinen zu einer gemeinsamen Sprache finden und, darauf aufbauend, zu einem gegenseitigen Verständnis für die Möglichkeiten und Grenzen der verschiedenen Fachgebiete kommen können.

Um dies auch bei uns einzuleiten und zu fördern, haben wir eine deutsche Ausgabe der Strathclyde-Tagungsberichte angeregt und im Zusammenwirken mit dem Verlag bearbeitet. Im Einvernehmen mit dem Herausgeber der Originalfassung, C. V. Canter, wurde dabei die geringe Abstimmung der einzelnen Beiträge in Kauf genommen und lediglich eine Straffung versucht. Auf die drei Referate

*W. R. G. Hillier, Psychology and the subjekt matter of architectural research;*

*Roger M. Wools, The assessment of room friendliness;*

*Ivor B. Stultz, Pedestrian congestion*

haben wir ganz verzichtet.

Daß wir als Architekten uns der Aufgabe unterzogen haben, die Texte auch hierzulande allen Interessierten zugänglich zu machen, mag unterstreichen, wie sehr wir von der Dringlichkeit einer Verbreitung solcher Forschungsgespräche überzeugt sind. Wir werden darin bestätigt durch die fast gleichzeitige Veröffentlichung der Strathclyde-Referate in Japan. Es liegt uns jedoch fern, daraus

irgendeinen Anspruch auf Kompetenz abzuleiten. Es geht uns allenfalls um das Mitspracherecht. Schließlich möge man unsere Arbeit als Ausdruck eines Praxisverständnisses werten, das die Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen, zumal mit den humanwissenschaftlichen, auf breiter Basis braucht und sucht. Deren Beiträge – und hier insbesondere auch die der Psychologie – können die Tätigkeit des Architekten wesentlich unterstützen. Mit ihrer Hilfe kann er die oft nur unzulänglich formulierten Bauaufgaben sicherer und wirksamer angehen. Mit Wirksamkeit ist hier gewiß nicht eine Zunahme schierer Effizienz im technischen Bereich gemeint. Es muß sich vielmehr darum handeln, die Arbeit des Planens und Entwerfens so zu öffnen, daß als Ergebnis ein genügendes Angebot von Spielraum – im weitesten Sinn dieses Wortes – für den Menschen gewonnen wird.

*Helmut Striffler*